



# Sozial-emotionale Entwicklungsförderung in der Psychomotorik



## Zirkusprojekt zur Stärkung des Selbstwertgefühls bei ängstlichen Kindern

Melanie Behrens, Heilpädagogische Fakultät (Universität zu Köln)

**ZUSAMMENFASSUNG:** Die gesellschaftlichen Bedingungen und somit das Aufwachsen der Kinder haben sich im Laufe der Zeit erheblich gewandelt. Dementsprechend ergeben sich neue Chancen, aber auch neue (gesundheitsgefährdende) Risiken für die kindliche Entwicklung. Im Mittelpunkt der vorliegenden Präsentation steht die Frage, welche Stärken und Kompetenzen dem Kind helfen, die Risikolagen seiner Entwicklung zu bewältigen (Resilienzforschung) und welche Aspekte eine gesunde Entwicklung fördern (Salutogenese)? Am Beispiel eines Zirkusprojektes soll verdeutlicht werden, welche Chancen psychomotorische Arbeit mit zirzensischen Inhalten bietet, um personale, soziale und motorisch-körperliche Ressourcen zu stärken. Dabei wird der Fokus auf die Bedeutung der Bewegung (Psychomotorik) für die Stärkung des Selbstbewusstseins bei ängstlichen Kindern gelegt. Das methodische Vorgehen, qualitative und quantitative kindbezogene Verfahren anzuwenden sowie das Umfeld einzubeziehen, ermöglicht es, zur Überprüfung der Hypothese ein umfassendes Bild über das einzelne Kind in seinem Kontext zu bekommen (Einzelfalldarstellung).

### Kontext / Fragestellung

#### KONTEXT

##### Das Selbstwertgefühl

... ist ein bedeutsamer kindbezogener Resilienzfaktor, der die sozial-emotionale Entwicklung positiv unterstützt (vgl. Laucht/Esser/Schmidt 1997).

##### Psychomotorik

... unterstützt die Entwicklung eines positiven Selbstwertgefühls aufgrund attraktiver kindgerechter Bewegungsangebote.

##### Zirkuspädagogische Inhalte (z. B. Jonglage, Balance, Clownerie, Fakir, etc.)

... haben eine besondere Faszination und Motivation für Kinder. Aus diesem Grund sind zirkuspädagogische Inhalte als praktischer Zugang für die Untersuchung gewählt worden.

##### Die Untersuchungsgruppe

... ist heterogen zusammengesetzt. In den Einzelfallanalysen werden ängstliche Kinder untersucht, da bei diesen Kindern das Selbstwertgefühl nachweislich gering ausgeprägt ist (vgl. Kerres 1993).

#### FRAGESTELLUNG

- Aus diesem Kontext ergibt sich die Fragestellung, inwieweit durch psychomotorische Angebote mit zirzensischen Inhalten das Selbstwertgefühl bei ängstlichen Kindern gestärkt werden kann.

### Theoretischer Rahmen

#### DIE SITUATION

• Die gesellschaftlichen Bedingungen und somit das Aufwachsen der Kinder haben sich im Laufe der Zeit erheblich gewandelt. Das Modell von Bronfenbrenner (1981) verdeutlicht den Zusammenhang von umweltstrukturellen Bezügen und der Wirkungen auf die kindliche Entwicklung (vgl. Fischer 2001, 109).

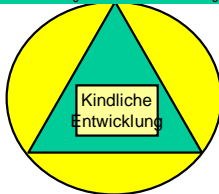
#### PSYCHOMOTORIK ALS FÖRDERANSATZ ZUR STÄRKUNG KINDLICHER RESSOURCEN

• Die Psychomotorik geht in ihrer theoretischen Grundlegung von dem Hauptleitgedanken aus, „dass Persönlichkeitsentwicklung durch Handeln, in dem kindliche Wahrnehmungs- und Bewegungstätigkeit, Erleben und Kognition eine untrennbare Einheit bilden, durch die tätige Auseinandersetzung mit der materialen und sozialen Umwelt geschieht“ (Schilling 1990, 70; vgl. Fischer 2005, 12).

• Die kindliche Entwicklung ist demnach in einem bewegungsgebundenen subjektiven Konstruktionsprozess zwischen dem Kind und dessen sozialer und materialer Umwelt zu verstehen.

• Der psychomotorische Ansatz bietet einen guten Ausgangspunkt, um personale, soziale und körperlich-motorische Ressourcen zu stärken (vgl. Schaubild).

#### Entwicklung als subjektive Sinn-Konstruktion Sich-Bewegen als Mensch-Welt-Dialog



Entwicklung als Identitätsbildung  
Bewegung als emotional-körperliche Erfahrung

Entwicklung als sozial-ökologischer  
Konstruktionsprozess  
Bewegung als soziales Handlungsmuster

vgl. Fischer 2000

#### DAS SELBSTWERTGEBÜHL ALS RESILIENZFAKTOR

• Im Selbstkonzept spiegeln sich die Erfahrungen wider, die das Kind in der Auseinandersetzung mit seiner personalen, sozialen und materialen Umwelt gewonnen hat, aber auch die Erwartungen, die von der Umwelt an das Kind herangetragen werden (vgl. Zimmer 2006). Das Selbstwertgefühl umfasst die emotionale Dimension des Selbstkonzeptes; es entsteht aus der Selbstbewertung kindlicher Handlungen.

• Gerade bei ängstlichen Kindern ist es wichtig, das Selbstwertgefühl zu stärken. Dies geschieht z.B. über eine Stärkung des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten.

• Bewegungsorientierte Angebote mit zirzensischen Inhalten bieten dabei einen guten Zugang (vgl. Behrens 2003; vgl. Behrens 2006).

### Forschungsdesign

#### HYPOTHESE

Psychomotorische Angebote mit zirzensischen Inhalten stärken das Selbstwertgefühl bei ängstlichen Kindern.

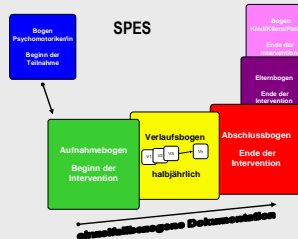
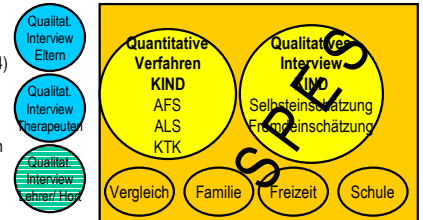
#### RAHMENBEDINGUNGEN DES PROJEKTES

- Im Rahmen des Projektes *Selbst Artist sein* ist die Wirksamkeit von Zirkuselementen in ihrer Bedeutung für die Stärkung des Selbstwertgefühls bei ängstlichen Kindern untersucht worden.
- Das achtmonatige Projekt wurde vom Seminar für Bewegungserziehung und Bewegungstherapie (Heilpädagogische Fakultät, Universität zu Köln) in Kooperation mit dem Kölner Therapiezentrum (TZ) durchgeführt.
- Insgesamt nahmen 14 Kinder im Alter von 8 – 12 Jahren am Projekt teil.

#### UNTERSUCHUNGSDESIGN

• Die 8-monatige praktische Sequenz war eingebettet in eine Eingangs-, Verlaufs- und Abschlussdiagnostik. Erhoben wurden kind- und kontextbezogene Variablen (Familie, Schule, Therapiezentrum). Dabei sind qualitative und quantitative Verfahren angewendet worden.

• Als kindbezogene quantitative Verfahren wurden im motorischen Bereich der *Körperkoordinationstest (KTK)* Kiphard/Schilling 1974) und im psychologischen Bereich der *Angstfragebogen für Schüler (AFS)*, Wiczercowski u.a. 1998) sowie die *Aussagenliste zum Selbstwertgefühl (ALS)* Schauder 1996) eingesetzt, die durch qualitative Interviews beim Kind und des Kontextes ergänzt wurden (Eltern, Lehrer, Therapeuten) (vgl. Schaubild).

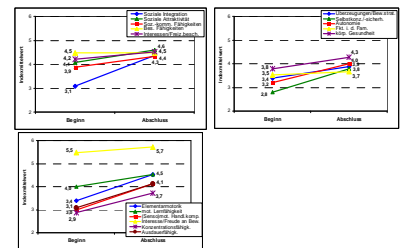
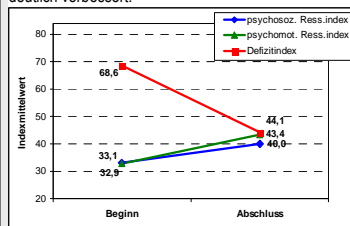


- Inhaltlich wurden in den qualitativen Interviews Aspekte der Dimensionen „Sozialverhalten“, „Interaktion“, „kind- und kontextbezogene Problemlagen“ und „kind- und kontextbezogene Ressourcen“ abgefragt. Dabei ging es im wesentlichen um die Erfassung der Selbsteinschätzung des Kindes und die Fremdeinschätzung des nahen Umfeldes.
- Begleitet wurde das Vorhaben in das *System Psychomotorischer Effektesicherung (SPES)*, ein Dokumentationsverfahren zur Entwicklung der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität psychomotorischer Förderangebote (vgl. www.ikj-mainz.de).

### Erste vorläufige Ergebnisse

#### AKTUELLER STAND DES FORSCHUNGSPROJEKTES

Aktuell befindet sich das Projekt in der Auswertungsphase. Erste Ergebnisse aus SPES zeigen, dass sich durch das psychomotorische Angebot mit zirzensischen Inhalten die „Defizite“ (Ängstlichkeit) deutlich verringert haben und sowohl die psychomotorischen als auch psychosozialen Ressourcen angestiegen sind. Das Selbstkonzept (als psycho-soziale Ressource) hat sich in 10 von 14 Fällen deutlich verbessert.



### Literatur

BEHRENS, M. (2003): Ein Zirkusprojekt als Interventionsmöglichkeit für Kinder mit Aufmerksamkeitsstörungen mit oder ohne Hyperaktivität (152 - 163). *Motorik* 4 (26).

BEHRENS, M. (2006): „Selbst Artist sein“ – Sozial-emotionale Entwicklungsförderung in der Psychomotorik. In: Fischer, Knab, Behrens, Bewegung in Bildung und Gesundheit. Schorndorf: Hofmann.

BRONFENBRENNER, U. (1981): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Stuttgart: Klett.

FISCHER, K. (2001): Einführung in die Psychomotorik. München: Reinhardt.

FISCHER, K. / KNAB, E. / BEHRENS, M. (2006): Bewegung in Bildung und Gesundheit. Schorndorf: Hofmann.

HUBER, G. / RIEDER, H. / NEUHÄUSER, G. (1990): Psychomotorik in Pädagogik und Therapie. Dortmund: Modernes Lernen.

KERRES, A. (1993): Ängstlichkeit als Selbstkonzept. Europäische Hochschulschriften VI (429). Frankfurt: Peter Lang.

LAUCHT, M. / ESSER, G. / SCHMIDT, M. H. (1997): Wovon schützen Schutzfaktoren. Anmerkungen zu einem populären Konzept der modernen Gesundheitsforschung (260 - 270). *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 29.

SCHILLING, F. (1990): Das Konzept der Psychomotorik – Entwicklung wissenschaftlicher Analysen, Perspektiven (57-77). In: Huber, Rieder, Neuhäuser, Psychomotorik in Therapie und Pädagogik. Dortmund: Modernes Lernen.

ZIMMER, R. (2006): Die Bedeutung der Bewegung für Salutogenese und Resilienz. In: Fischer, Knab, Behrens, Bewegung in Bildung und Gesundheit. Schorndorf: Hofmann.